

Gottesdienst

7. Juli 2024

Stadtkirche Burgdorf

Aus der Sommerpredigtreihe «Bibel ist mehr»

Pfr. Manuel Dubach

Eingangswort – Markus 10,43–44

«Wer von euch gross sein will,
soll den anderen dienen.
Und wer von euch der Erste sein will,
soll der Diener von allen sein.»

Lesung von Philipper 2,6–11

«[D]er [Christus Jesus] war von göttlicher Gestalt.
Aber er hielt nicht daran fest,
Gott gleich zu sein –
so wie ein Dieb an seiner Beute.
Er legte die göttliche Gestalt ab
und nahm die eines Knechtes an.
Er wurde in allem den Menschen gleich.
In jeder Hinsicht war er wie ein Mensch.
Er erniedrigte sich selbst
und war gehorsam bis in den Tod –
ja, bis in den Tod am Kreuz.
Deshalb hat Gott ihn hoch erhöht:
Er hat ihm den Namen verliehen,
der hoch über allen Namen steht.
Denn vor dem Namen von Jesus
soll sich jedes Knie beugen –
im Himmel, auf der Erde und unter der Erde.
Und jede Zunge soll bekennen:
»Jesus Christus ist der Herr!«
Das geschieht zur Ehre Gottes, des Vaters.»

Predigt zu Genesis 6,1–4

Dä Tegsch, wo mir vorhär ghört hei, das isch dr sogenannt Philipperhymnus. Es Loblied uf Christus, ufgschribe im Philipperbrief. Di Wort sy voupackt mit Theologie. Hochchristlechi Poesie. Y dr Gschicht vo dr Chiuche het dä Tegsch geng wider e wichtigi Roue gschiut. Unzähligi Mönsche hei di Wort gläse und kommentiert. Gläse hei mir se jetz ou. Aber kommentiere tüe mir se hütt nid gross – höchstens schpeter no churz. Jetz, jetz setze mir zersch mou e Kontrascht. Nach däm

hochchristliche Tedscht ghöre mir jetz en üsserscht eigei Erzählig. Wort, wo me so nid y dr Bibu würd erwarte. Nid im gringschte hoch-christlich. Me macht gärn e Boge um dä Tedscht. Und die, wo sech trotzdem mit ihm unsen-angersetze, di empfinde ne aus unbequem und schperrig.

Für di bsungere Wort, für die göh mir zrugg a Afang vom Aute Teschtamänt. Y ds 6. Kapitu vo dr Genesis. Churz vor dene Wort wird Gschicht vom Kain und vom Abel verzöüt, churz nächär die vom Noah und dr Sintfluet.

Und zwüschedrin jetz auso fougendi Erzählig:

«Als sich die Menschen auf der Erde zu vermehren begannen, da wurden ihnen Töchter geboren.

Die Gottessöhne sahen, wie schön die Töchter der Menschen waren. Und sie nahmen sich alle, die ihnen gefielen, zu Frauen.

Da sprach der Herr: Mein Geist soll nicht auf immer im Menschen bleiben, weil auch er Fleisch ist. Seine Lebenszeit soll hundertzwanzig Jahre sein.

Zu jener Zeit – und auch später noch –, als die Gottessöhne mit den Töchtern der Menschen verkehrten und diese ihnen Kinder gebaren, da waren die Riesen auf Erden. Das sind die Helden, die es vor Zeiten gab, die legendären.»

Das het jetz würklech nid sehr biblisch tönt, oder? Ender nach klassischem Atertum. Di Wort, di chönnte ähnelech ou inere griechische Saag schtoh.

D Red isch vo himmlische Wäse. Nid vo Gott säuber, aber vo sogenannte Gottessöhn. Und di Wäse, di blibe nid y himmlische Sphäre. Di chöme uf d Ärde abe. Und was si hie gseh, das gfaut ne. Si gseh «die Töchter der Menschen». Schön siges sy gsi, di Mönschetöchtere. Und offesichtlech hei d Gottesöhn nid lang gfacklet: «Sie nahmen sich alle, die ihnen gefielen, zu Frauen.»

Gar nid gfaue het das Gott. Hie passiert öppis, wo ihm gäge Schtrich geit. Är merkt, dass är Kontroue chly verlüürt. Und für di Kontroue zruggz'gwinne, für das trifft är e yschnidendi Maassnahm: Är tuet d Läbenszyt vom Mönsch begränze. Höchschstens 120gi söu dä vo jetz a wärde. Das muess länge. Wär weiss, was schüscht no aues passiert...

Es isch scho gnue passiert. D Red isch plötzlech ou vo Riise, vo legendäre Hëude. Nid nume himmlische Gottessöhn, ou übermönshleche Riise heig's denn plötzlech uf dr Ärde gha. Und es gseht schwär derno us, dass di Riise, di legendäre Hëude, dass die ds Resultat vo däm himmlische Übergriff sy: d Ching vo de Gottessöhn und vo de Mönschetöchtere.

Das erinneret würklech a di griechische Mythologie. Dert git's jo zum Bischpiu d Gschicht vom Herakles. Dä Herakles, dä isch e klassische Hëud, e sogenannte Heros. Sini Härkunft, di isch haub göttlech und haub mönschlech. Dr Vater vom Herakles isch niemer gringers aus dr höchst Gott säuber, dr Zeus. Und d Mutter, das isch ou e tolli Gschtaut. Alkmene heisst si. E gschidi und schöni Frou. Aber äme «nume» e Mönsch, schtärblech wi mir aui.

E mönschlechi Frou und e göttleche Ma züge zäme es Ching. Und das Ching, das wird zum übernatürleche Hëud. E klassische Saag.

Settigi Gschichte, di finge mir auso nid nume im Aute Griecheland. Nei, di git's ou im Aute Israel. Usserhaub, aber äbe ou innerhaub vo de biblische Schrifte. Di Parallele, di mache nid aune Lüt gliich viu Fröid. Grad Mönsche, wo d Bibu eigentlech sehr gärn hei, grad dene mache settigi Ähnlechkeite ender Buuchweh. Si hätte lieber e grösseri Dischtanz zwüsche de biblische Gschichte und den andere Erzählig. E klari Ungerscheidig: Hie heilig und dert heidnisch. Aber äbe, so ne klari Trennig, di isch nid geng eifach. Und ig pärsönlech, ig finge das gar nid so schlimm. Im Gägeteil: Es isch eigentlech ydrücklech, dass d Bibu settigi Parallele zueloht. Für mi säuber isch das mit ei Grund, di biblische Tegschte grad no chly schpannender z'finge. Offesichtlech sy di Tegschte nid eifach im luftlääre Ruum entschtange. Es het ungerschidlechschi Yfluss Gä, wo se mitprägt hei. Griechischi Sage, babylonischi Mythe, ägyptischi Wysheite. Di Yfluss, di hätt me jo eifach chönne ungerbinde. Tegschte, wo nid vou und ganz zur biblische Theologie passe, di hätt me jo ou wider us dr biblische Sammlig chönne usegheie. Aber das isch nid passiert. Drum dörfe mir no hütt über di Tegschte schtoupere. Dass mir das dörfe, das zügt vo Gröss. Das zeigt, wi erschtuunlech offe sich gwüssi Teile vo dr Bibu entwickelt hei. Ou dank dere Offeheit isch d Bibu Wäutliteratur. Und das losglöst dervo, öb me sech mit ihre uf d Suechi nach Gott macht oder nid. Mir hie y dr Chiuche, mir mache üs aber scho gärn uf di Suechi. Wäutliteratur wunderbar, aber das längt mir pärsönlech nid. Es lohnt sech drum genau härez'luege. Wo sy di biblische Finesse? Y welne Pünkt ungerscheidet sech di biblische Erzählig vo dere us em Aute Griecheland? Was bedütet das für üsi Suechi nach Gott? Y üsere Erzählig, do git's y dere Hinsicht Interessants z'beobachte. Göh mir zrügg zum Zeus, zur Alkmene und zum Herakles: Das isch e Hëudegeschicht. Dr höchscht Gott zügt mit eme normale Mönsch e Heros. Me schtuunet und fingt's toll. Dr Herakles isch en Ideaufigur. Öpper zum bewundere: «We's nume meh so Hëude gäb!» Im Aute Teschtamänt, do geit's viu kritischer zue und här. Hie fingt me's gar nid toll, we sech di göttlechi Sphäre mit dere vo de Mönsche vermischt. Drum isch es ou nid Gott säuber, wo zu de Mönschetöchtere geit. D Red isch hie usdrücklech vo de Gottessühn. Di Wäse, di ghöre zwar y di himmlischi Sphäre, aber mit Gott säuber sy si joo nid z'verwächsle. Und was us dere Verbindig vom Göttleche mit em Mönschleche entschteit, das isch nüt Guets. Kes Ideau so wi dr Herakles. Nei, im Gägetöu: Di Riise sy bizarri Gschtaute. Si passe nid y Plan vom Schöpfer. So öppis darf nümm passiere. Drum di klari Läbesgränze füre Mönsch. 120 Johr, das isch ds Maximum. Im Aute Griecheland, do gschpürt me e Faszination für mythologischi Wäse. Für bsungeri Gschtaute wi dr Herakles. Y dr Bibu, do git me sech y dere Hinsicht bewusst nüchtern.

D Vorschellig, dass es schpezielli Misch-Wäse git, irgendwo zwüsche Gott und Mönch, di Vorschellig, di hört zwar zum damalige Wäutbiud. Aber di Vorschellig, di wird y dr Bibu erschtuunlech troche abghandelt. Ohni jeglechi Begeischerig. Dr klassisch Superhëud, dä wird zur autteschtamäntleche Randnotiz. Me isch nid a ihm interessiert.

Ds Inträsse vo dere biblische Erzählig, das giut em Mönch – und zwar em gwöhnleche Mönch. So wi ne Gott gschaffe het. Dä Mönch, da darf sich säuber gnüege. Är söu nid wärde wi Gott.

D Töchtere vo de Mönsche, di sige jo schön gsi, seit di Gschicht. Ds hebräische Wort für «schön», das bedüet gliizytig ou «guet».

Dr Mönch isch auso guet. Är längt. Är muess nid über sich use wachse und zum Übermönch wärde. D Sehnsucht nach Übermönche, di het scho vii Schade agrichtet. Si isch üsserscht gfährlech. Das zeigt scho nume dr Blick y di jüngerer Vergangeheit. Es sy ganz schlimmi Ideologie gsi, wo vom Übermönch tröimt hei.

Und ou theologisch isch es y mine Ouge nid glücklech, we me zwüsche gwöhnleche und bsungere Mönche wott ungerscheide. Das isch z'mingscht us reformierter Sicht nid aabrocht. Mir sy aues eifach Mönche. Aui hie uf dere Ärde deheime. Niemer schwäbt überem Bode. Kene und keni vo üs isch heiliger aus di angere.

Göttlechi Hëude, heiligi Riise: Kenne mir nid. Gott isch Gott. Und Mönch isch Mönch.

Und gliich, ganz so eifach isch es haut villech doch nid: Schliesslech isch es jo einisch Wiehnachte worde. Sy mir ehrlech: Das het aues chly dürenang brocht. Irrendwie het sech ds Göttleche und ds Mönchleche de doch zimlech ufenang zue bewegt.

D Maria, eini vo de schöne und guete Mönchetöchtere, di isch em Göttleche plötzlech gliich sehr nooch cho. Oder villech besser: ds Göttleche isch ihre sehr nooch cho. Gottessünn wärde zwar y dr Wiehnachtsgschicht keni erwähnt. Aber dr Heilig Geischt. Und dä het offebar kener Berühriigsängscht kennt.

Ou die Verbindig het e bsungerer Frucht brocht. En ydrücklechi Gschtaut. Eini, wo ds Göttleche und ds Mönchleche y sich tuet vereinige.

Aber di Gschtaut, das ich ke ydrückleche Riis und ke mächtige Superhëud. Nei, di Gschtaut isch zwar gross. Aber sy isch gross, wüu si sech säuber chlii macht. So wi das im Christushymnus vom Philipperbrief beschriben wird. Y dem Tegscht, wo mir vorhär y dr Läsig ghört hei:

«Er hielt nicht daran fest,
Gott gleich zu sein –
so wie ein Dieb an seiner Beute.
Er legte die göttliche Gestalt ab
und nahm die eines Knechtes an.» *Phil 2,6–7a*

E Hëud, wo sich säuber zrugg nimmt. Wo uf Macht verzichtet und zersch di angere gseht: Die Art vo Hëud, di isch y dere Wäut leider raar.

Y dere Wäut, wo vo Pseudo-Retter verführt wird.
Y dere Wäut, wo vo Möchtegärn-Riise a Abgrund drängt wird.
Y dere Wäut bruuche mir nid no meh grössewahnsinnige Hëude. Nei, di wahri
Chraft, di ligt amene ganz angeren Ort:

«Wer von euch gross sein will,
soll den anderen dienen.
Und wer von euch der Erste sein will,
soll der Diener von allen sein.» *Mk 10,43-44*

Amen.